

# Wege ohne Ankunft



*Ulse Wegener*

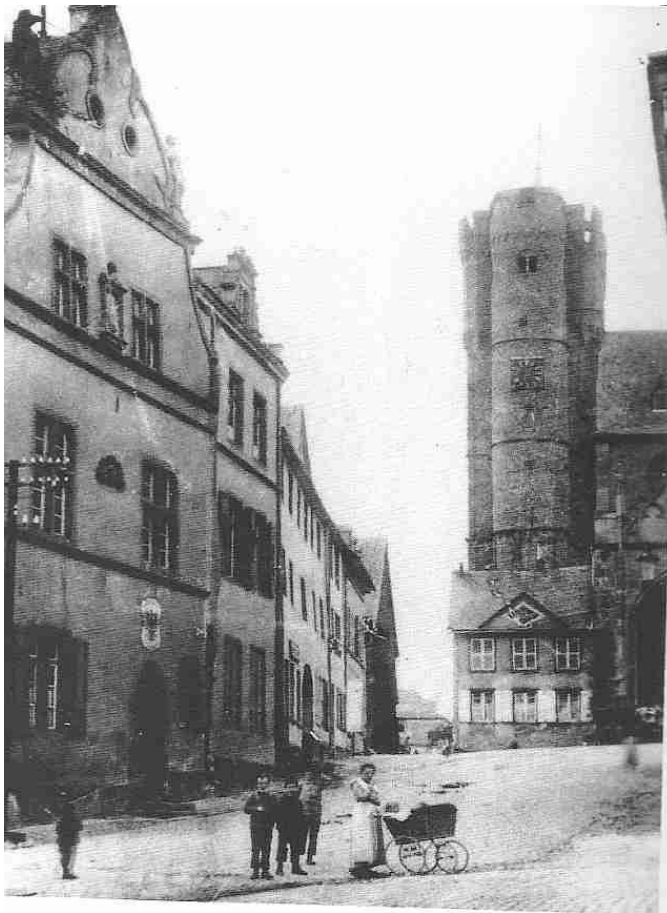
Frau Christiana Hoppe, Koordinatorin für die Verlegung von Stolpersteinen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat mich auf die Entschädigungsakten hingewiesen und Auszüge weitergegeben.

Dafür an dieser Stelle mein herzlicher Dank.

Wolfgang Fuhrmann

## Von Arad nach Lodz

Else Charlotte Heymann<sup>1</sup> wurde am 24. August 1893 in Münstermaifeld geboren. Ihr Großvater Markus Steiner<sup>2</sup> ließ die Geburt seiner Enkelin, des ersten Kindes seiner Tochter Therese und ihres Ehemannes Albert Heymann im Rathaus beurkunden. Er hatte nur wenige Schritte zu gehen. Seine Druckerei, Münsterplatz 1, die er im Mai 1893 eröffnet hatte, war dem Rathaus und der Stiftskirche benachbart. Markus Steiner wurde am 30. Juni 1849 in Arad,



ungarischer Reichsteil des Kaiserreiches Österreich, geboren. Seinem Beruf als Schriftsetzer folgend begann er ein Wanderleben. Er heiratete 1872 in Prag Maria Lustig, in Prag wurde am 7. Januar 1873 seine Tochter Therese geboren, in Wien am 6. April 1875 sein Sohn Rudolf.

Markus Steiner verließ die Österreichisch-Ungarische Monarchie<sup>3</sup> als ungarischer Staatsbürger und ließ sich im April 1877 mit seiner Familie in Mayen nieder. Hier arbeitete er bis 1886 in der Druckerei von Jakob Schneider als Schriftsetzer. Von 1886 bis 1891 war er in St. Johann, Saar, in der Druckerei Kühn tätig. Von Mai 1891 bis Mai 1893 lebte die Familie in Frankfurt/M. Markus arbeitete zunächst in der Druckerei Mahlau & Waldschmidt. Im Jahr 1892 eröffnete er eine eigene kleine

Druckerei. In Frankfurt lernte seine Tochter Therese den Schriftsetzer Albert Heymann kennen, den sie am 5. April 1893 in Frankfurt heiratete. Im Mai 1893 erhielt Markus Steiner in Münstermaifeld die ersten Aufträge für seine Druckerei. Am 1. Juli 1893 erschien, von ihm herausgegeben und redigiert die erste Ausgabe des "Münstermaifelder General-Anzeiger",

---

<sup>1</sup> Die Lebensdaten aller genannten Personen finden sich im Anhang.

<sup>2</sup> Die Geschichte der Steiner nach: Wolfgang Fuhrmann, Die Synagogengemeinde in Münstermaifeld, zwischen Emanzipation und Vernichtung (1800-1939), in Münstermaifeld, Die Stadt auf dem Berge, herausgegeben im Auftrag der Stadt Münstermaifeld von Bernhard Koll, S. 301-387, Münstermaifeld 2003.

<sup>3</sup> Die Österreichisch-Ungarische Monarchie war eine Realunion der letzten Phase der Habsburgermonarchie 1867- 1918. Sie bestand nach dem Umbau des Kaisertums Österreich auf der Grundlage des österreichisch-ungarischen Ausgleichs 1867 bis zum 31. Oktober 1918 (Austritt Ungarns aus der Realunion).

zwei Jahre später umbenannt in "Münstermaifelder Volksbote". Mit ihm arbeiteten in der Druckerei sein Sohn Rudolf und 2 Gesellen. Trotz der Unterstützung der Stadt musste Markus Steiner mit seiner Familie Münstermaifeld verlassen, da die Regierung in Koblenz seine Naturalisierung als preußischer Staatsbürger ablehnte. Die Druckerei, die Zeitungslizenz und das Geschäft verkaufte Markus Steiner an den Pfarrer Roup<sup>4</sup> in Münstermaifeld. Über die Hintergründe des Verkaufs berichtet der Pfarrer an das Generalvikariat in Trier. *"Bisher war ein Jude hier Verleger des "Maifelder Blattes", ein Sozialdemokrat. Endlich konnte ich demselben die Druckerei und das Geschäft für Mark 11500 abkaufen. Ein tüchtiger Buchdrucker übernimmt dasselbe und gibt ein katholisches Blatt heraus."*<sup>5</sup>

Am 27. März 1901 verließ die Familie Steiner Münstermaifeld. Schon am 16. April 1901 hatte Markus Steiner in Werne (Bochum) eine neue Zeitung gegründet, "Werner Zeitung, Unparteiisches Organ für Werne und Umgebung". Nach einem Jahr war der Konkurs unabwendbar. Auf Anraten der Regierung in Arnsberg hatte Markus 1902 die Bestätigung der ungarischen Staatsbürgerschaft beantragt. Aus Arnsberg war ihm gedroht worden als Staatenloser habe er keine Zukunft in Preußen. Seine Frau Maria starb am 29.04.1905 in Bochum. Markus heiratete am 15. 02.1906 in Kastellaun Carolina Wolf, geb. in Silvolde, Niederlande. Seit dem 10.08.1908 lebte das Ehepaar in Köln. sie waren aus der Stadt Kalk zugezogen. In Köln führten Markus und sein Sohn Rudolf bis 1911 zunächst gemeinsam eine Druckerei. Seit 1911 war Rudolf Kompagnon in der Druckerei der Gebr. Kaufman. Markus hielt, in der Bonner Straße 34, bis zu seinem Tod am 05.02.1928, einen eigenen Betrieb aufrecht. Rudolf starb am 1. Juni 1936. Rudolfs Geschäftsanteile übernahm sein am 4. April 1905 in Werne geborener Sohn Erich. So blieben die Steiner über 3 Generationen dem Buchdruck treu. Die Witwe Rudolfs, Thekla, lebte zusammen mit ihrem Sohn Erich, dessen Ehefrau Adele, geb.



<sup>4</sup> Roup (Pfarrer 1891-1908) war ein sehr aktiver, politisierender Geistlicher, der das Metier der Öffentlichkeitsarbeit perfekt beherrschte.

<sup>5</sup> Bistumsarchiv Trier, Abt. 85, Nr.680, Blatt 4-6, Personalakte des Pfarrers Hilgert

Eckstein und deren am 18.09.1934 geborenen Tochter Margot bis 1941 in Köln in der Kurfürstenstraße 18. Vor diesem Haus liegen heute 14 Stolpersteine. Es war eines der Häuser in denen, seit der erleichterten Entmietung<sup>6</sup> der Juden, jüdische Einwohner konzentriert wurden.

Von März 1939 bis März 1941 bemühte sich Erich Steiner um ein Affidavit<sup>7</sup> für die USA. Das Hilfsersuchen ging über eine Quäkervereinigung<sup>8</sup> in Philadelphia. Am 11. März 1941 waren alle Papiere, die eine finanzielle Bürgschaft für ihn und seine Familie garantierten, für die Flucht vorhanden. Es fehlt aber das Geld für die "Reichsfluchtsteuer" und die Überfahrt. Der Versuch, vom "Jüdischen Hilfsverein"<sup>9</sup> Geld zu bekommen, scheiterte. Am 18. Oktober 1941 ordnet der Reichsführer SS Heinrich Himmler an, die Ausreise von Juden mit sofortiger Wirkung zu verhindern. Am 30. Oktober 1941 wird die ganze Familie Steiner nach Lodz deportiert. Hier waren sie gemeinsam in der Wohneinheit 16 in der Blech Gasse 3 untergebracht. Von Lodz wurden die sechsjährige Margot am 17.09.1942, Adele und Erich am 23. Juni 1944 in das Vernichtungslager Chelmino verlegt und ermordet. Thekla Steiner ist wahrscheinlich noch in Lodz umgekommen.

### **Von Münstermaifeld nach Berlin<sup>10</sup>**

Der Schriftsetzer Albert Heymann musste wie sein Schwiegervater Markus Steiner zur Ausübung seines Berufes zahlreiche Wohnungswechsel mit seiner Familie auf sich nehmen. Nach Frankfurt fand er Arbeit in Breslau, wohin ihm seine Frau Therese, von Beruf Modistin, und die Erstgeborene<sup>11</sup> Else Charlotte 1894 aus Münstermaifeld folgten. Von Breslau

---

<sup>6</sup> Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939

<sup>7</sup> Bürgschaft eines Bürgers des Aufnahmelandes für einen Einwanderer

<sup>8</sup> Das Wort Quäker (englisch Quaker „Zitterer“) war ein Spottname der für die Mitglieder der religiösen Gesellschaft der Freunde, so der formelle Name der Organisation der Quäker, verwendet wurde.

<sup>9</sup> Um 1930 hatte der Hilfsverein in Deutschland 290 Ortsvertretungen. Sie widmeten sich vor allem der Beratung und Unterstützung von Juden, die aus oder über Deutschland auswandern wollten. In der Zeit des Nationalsozialismus musste der Verein sich umbenennen in Hilfsverein der Juden in Deutschland [oder: Hilfsverein Deutschsprechender Juden?]. Er wurde 1939 offiziell aufgelöst, bestand aber bis 1941 als Wanderungsabteilung („emigration section“) der Reichsvertretung der Juden in Deutschland.

<sup>10</sup> Die meisten Informationen zum Schicksal der Familien Heymann-Wegener sind den Entschädigungsakten entnommen. Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I-Entschädigungsbehörde, Opfer des Nationalsozialismus. Therese Heymann: Reg.-Nr. 212455, Else Charlotte Wegener: Reg.-Nr. 70207, Anneliese Chiesa, Reg.-Nr. 306832.

<sup>11</sup> Die Kinder von Albert und Therese Heymann

Else Charlotte \*24.08.1893 Münstermaifeld, + 24.11.1965 Berlin

Hermann, \*18.03.1895 Breslau, + 11.10.1931 Berlin

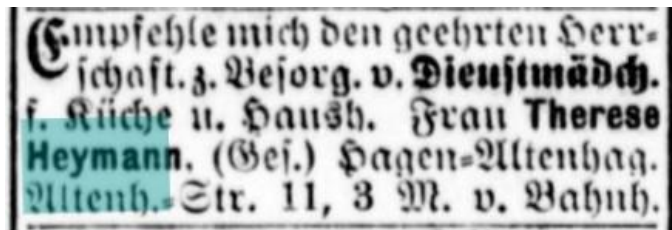
Gertrud, \* 28.05.1896 Bonn, + 18.06.1897 Kattowitz

Sara, \* 30.09.1897 Kattowitz, + < 1 Jahr

Jakob Moritz (Max), 26.12.1898 Twistringen, + 1944/45 Auschwitz



wechselte Albert 1896 nach Kattowitz, hier blieb er ein Jahr. Da während des Umzuges die Geburt eines Kindes bevorstand, brachte Therese ihre Tochter Gertrud bei ihren Schwiegereltern in Bonn zur Welt. In Kattowitz arbeitete Albert wieder als Schriftsetzer in



Anstellung. Von Kattowitz führte die Arbeitssuche Alberts die Familie nach Twistringern bei Bremen. Von hier aus nahm Albert 1899 eine Stelle bei der Druckerei Krüger in Hagen an. Er wurde

nach einem Jahr ohne Kündigungsfrist entlassen, eine Klage auf Schadenersatz wurde am 7. November 1900 abgewiesen. Albert Heymann war am 30.10 in einer Gaststätte von einem Betrunkenen mit einem Messer schwer an der Hand verletzt worden Nach der Gewerbeordnung rechtfertigt die Tatsache einer längeren Arbeitsunfähigkeit eine sofortige Entlassung<sup>12</sup>. Wohl aus dieser Erfahrung heraus gründete er 1903 eine eigene Druckerei. In Hagen blieb die Familie 10 Jahre. Therese Heymann betätigte sich in diesen Jahren als Gesindevermittlerin für weibliche Dienstkräfte vorwiegend in städtischen Haushalten<sup>13</sup>. In dieser Zeit musste sie 6 Kinder versorgen. Ihre gleichzeitige Tätigkeit als Gesindevermittlerin lässt eine ökonomische Bedrängnis der Familie vermuten.

Die Familie Heymann lebte in Hagen in 6 verschiedenen Wohnungen. Else Charlotte hatte in diesen Jahren, nach der Schulzeit, den Beruf der Korsettmacherin erlernt. Es folgte 1910 der letzte Umzug, diesmal nach Berlin. Am 29. 08.1911 verstarb Albert Heymann im Krankenhaus in Rixdorf. Seine letzte Adresse war Rixdorf, Berlinerstraße 21. Er wurde 43 Jahre alt. Insgesamt hatte die Familie 9 Kinder, von denen neben Else Charlotte nur zwei, Max und Rosa, die Zeit des Nationalsozialismus erlebten und erlitten.

Jakob Moritz (genannt Max) kam am 26. Dezember 1898 in Twistringern zur Welt. Max erlernte das Fleischerhandwerk. Seine Ehe mit Helene Versümer wurde am 18.02.1934 geschieden. Max wurde in Berlin nach dem Pogrom vom 9. November 1938 verhaftet und am 22. Dezember 1938 nach Buchenwald verschleppt. Dort musste er u.a. im Steinbruch schwerste Arbeiten verrichten. Am 17. Oktober 1942 wurde er von Buchenwald nach Auschwitz deportiert. Max war als Zwangsarbeiter im KZ Auschwitz III, Monowitz, für die Buna-Werke der IG Farben eingesetzt. Sein letztes Lebenszeichen aus Auschwitz, eine Karte, kam laut seiner Schwester Else Charlotte, im Winter 1944/45.

Rosa, am 22.04.1904 in Hagen geboren, war das 8. Kind von Albert und Therese. Rosa heiratete am 2. Juli 1927 Wilhelm Frahm, er war evangelisch getauft. Als Oberwachtmeister der Berliner Polizei musste er nach 1933 aus dem Dienst ausscheiden und arbeitete als

---

Karl Arthur, \* 16.02.1901Hagen, 18.07.1901Hagen

Sophie, \* 24.01.1903 Hagen, + 23.10.1918 Berlin

Rosa, \*22.04.1904 Hagen, + 11.09.1962 Berlin

Eugen, 20.07.1905 Hagen, +20.07.1905 Hagen

<sup>12</sup> Dortmunder Zeitung 73 (1.11.1900), S.1 und 73 (08.11.1900), S. 2: <https://zeitpunkt.nrw/>

<sup>13</sup> Hagener Zeitung, über die Jahre 1900-1907: <https://zeitpunkt.nrw/>

Kraftwagenführer<sup>14</sup>. Sie hatten einen Sohn, Horst, geb. am 11.10.1928. Die Familie überlebte den Krieg. Nach dem Krieg blieben sie in Pankow, Ost-Berlin. Rosa unterstützte ihre Schwester Else bei ihrem langen Kampf um Entschädigung. In der DDR gab es keine Entschädigungen, Opfer des Faschismus erhielten eine Ehrenpension. Der Sohn Horst hatte sich aus der DDR abgesetzt, lebte in Travemünde und arbeitete als Schiffingenieur auf dem Schiff einer in Hamburg ansässigen Reederei. Rosa starb am 11.09.1962 in Ost-Berlin.

## Von Berlin nach Theresienstadt

Am 15. März 1913 heiratete Else Charlotte in Neukölln den Laboranten Richard, Hermann, Otto Wegener, evangelischer Religion. Beide lebten damals zusammen mit Elses Mutter Therese in der Leykestraße 5 in Neukölln. Therese arbeitete zu dieser Zeit als Pflegerin.

Die Ehe wurde nach einem Urteil des Landgericht II zu Berlin vom 28. März 1919 mit Wirkung vom 10. Mai 1919 für nichtig erklärt. Wie ihre Schwester Rosa schützte sie die Ehe, auch die geschiedene, mit einem "Arier" und mit "halbarischen" Kindern im Deutschen Reich vor der Deportation<sup>15</sup>. Else Charlotte hatte zwei Töchter, Edith Marie, Näherin und Anneliese, Verkäuferin. Sie lebte nach ihrer Scheidung mit ihren Töchtern zusammen. Edith Marie heiratete am 07.04.1934 den Automechaniker Eugen Ernst Lorenz Klingler. Auch sie wurde durch die vor dem 15. September 1935<sup>16</sup> geschlossene Mischehe vor einer Deportation geschützt. Anneliese heiratete nach Kriegsende 1945 in Berlin Angelo Chiesa, der als italienischer Militärinternierter seit Herbst 1943 in einem Lager<sup>17</sup> in Berlin untergebracht war. Als Militärinternierter musste er u.a. bei Aufräumarbeiten helfen. Er rettete Anneliese 1945 aus den Trümmern einer bombardierten Filiale der "Vereinigten Meiereien" in der Alexandrinenstraße, die Anneliese im Augenblick der Bombardierung mit Waren beliefert hatte. Im Dezember 1948 verließ das Ehepaar Chiesa Berlin nach Italien in den Heimatort von Angelo, Maslianico/Como.

Else Charlotte lebte nach der Auflösung ihrer Ehe von 1920 bis 1923 in der Wissmannstraße 15, hier führte sie ein Korsettatelier, mit dem sie 1924 in die Oranienstraße 191 umzog. Von 1927 bis 1929 arbeitete sie als Näherin in der Donaustraße 7, gleichzeitig war sie in einer

---

<sup>14</sup> Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 sah die Versetzung von Beamten „nicht arischer Abstammung“ in den Ruhestand vor. „Jüdisch versippte“ Beamte wurden dazu gedrängt, ihre Beurlaubung zu beantragen.

<sup>15</sup> In allen Dokumenten, in denen Bezug auf ihre standesamtlichen Daten genommen wird, wird ihre Ehe als geschieden, nicht als nichtig angeführt.

<sup>16</sup> Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

<sup>17</sup> Über 30.000 italienische Militärinternierten waren im Stammlager III D interniert und mussten in ca. 200 Arbeitskommandos Zwangsarbeit leisten.

Kantine beschäftigt. Danach, bis zum 30.09.1933, betrieb sie das "Café Wegener" in der Köpenickerstraße 175. Sie hatte 3 Angestellte, eine Hausgehilfin, einen Kellner und für das Tagesgeschäft ihre Tochter Anneliese, die bis 19 Uhr aushalf. Nach dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 und nach Bedrohung durch die SA, die zwei Häuser weiter ihr Stammlokal hatte, gab sie aus Angst das Café auf. Am 14.10.1933 meldete sie erneut einen Betrieb an, Belle Alliance Straße 77, eine Korsettnäherei mit Verkauf von Fertigwaren, Wäsche und Strümpfe. Dieses Geschäft musste sie am 31.12.1938 aufgeben. Grundlage war die "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben" vom 12. November 1938.



Bei der Eheschließung ihrer Tochter Edith Marie, 07.04.1934, war Alfred Glashagen Trauzeuge. Else Charlotte und Alfred Glashagen kannten sich seit 1925 und lebten nach der Scheidung Glashagens, 1933, zunächst in der Belle Alliance Straße 77 zusammen, wo Else auch ihre Korsettnäherei angemeldet hatte. Glashagen war seit 1934 Angehöriger der SA, seit 1937 Parteimitglied. Er arbeitete als Angestellter beim Oberkommando des Heeres. Zum Zeitpunkt des gegen Glashagen geführten Prozesses wegen Rassenschande, Urteil vom 02.03.1939, hatten sie eine gemeinsame Wohnung in der Gneisenastraße 15. Glashagen wurde auf der Grundlage des Gesetzes "Zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15.09.1935 zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Strafverschärfend wirkte sich für ihn aus, dass er als Parteimitglied und Staatsangestellter um die Bedeutung des Schutzes von "Blut und Ehre des Deutschen Volkes" wissen musste. In der Urteilsbegründung heißt es: "Zu seiner Entschuldigung trägt der Angeklagte vor, die Zeugin sei unfruchtbar; er habe sie aus Dankbarkeit nicht verlassen können, da sie ihn in früheren Zeiten der Arbeitslosigkeit finanziell



*unterstützt habe. Beide Gründe sind nicht geeignet die Strafe zu mildern, denn das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre schützt nicht nur das deutsche Blut, sondern in gleicher Weise die deutsche Ehre, die der Angeklagte auf alle Fälle verletzt hat. Die persönlichen Beziehungen des Angeklagten zur Zeugin können ebenfalls keine Rolle spielen, da sie hinter die Interessen des Gesamtvolkes zurückzutreten haben. Der Angeklagte hätte auf jeden Fall den Geschlechtsverkehr mit der Zeugin vermeiden müssen, wenn er sich nicht persönlich von ihr trennen wollte.“<sup>18</sup> Die Geheime Staatspolizei Berlin erließ am 26.04.1939 einen Schutzhaftbefehl gegen Else Wegener: *„Sie gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem sie Rassenschande getrieben hat und somit zu der Befürchtung Anlass gibt, sie werde in Freiheit erneut Veranlassung geben, dass deutschblütige Männer gegen die zur Wahrung der Rassereinheit erlassenen Gesetze verstoßen.“<sup>19</sup>**

Else Charlotte wurde am 15. Mai 1939 von der Gestapo festgenommen und nach einigen Tagen im Polizeipräsidium Berlin am 25. Mai in das KZ Ravensbrück überführt. Es gelang ihrer Mutter, Papiere für die Auswanderung ihrer Tochter nach England zu beschaffen, woraufhin diese am 19. August aus Ravensbrück entlassen wurde<sup>20</sup>. Die Auswanderung war Voraussetzung der Entlassung. Grundsätzlich wurde bei einem Vorfall von Rassenschande gegen den männlichen Täter ein Prozess eröffnet. Die Frauen wurden als Zeugen vernommen und dann der Gestapo zur Einweisung in ein KZ überlassen. Bei jüdischen Frauen diente, wie bei Juden insgesamt, vor der Phase der Endlösung, das KZ als Druckmittel um eine Flucht zu erzwingen. Um dieses Ziel zu erreichen, lässt der Direktor des KZ Ravensbrück der Mutter von Else Charlotte ein für die Ausreise benötigtes Gesundheitszeugnis zukommen. Da sich Else Wegener noch einen Pass besorgen musste, verzögerte sich ihre Ausreise. Nach dem Kriegsausbruch am 1. September 1939 war es ihr nicht mehr möglich, nach England zu emigrieren. Elses Tochter Edith und ihrem Mann gelang es für Else Charlotte eine Einreiseerlaubnis für die Niederlande zu erhalten, wo sie am 19. November 1939 ankam.

Ihre Wohnung in der Gneisenaustraße 15 übernahm ihre Tochter Anneliese. Mit Anneliese lebte in der Wohnung, bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt am 17.08.1942, die Großmutter Therese. Deren Tod wurde aus Theresienstadt für den 21.11.1943 gemeldet.

Eles Schwiegersohn war in Den Haag als Chefmonteur der Autounion beschäftigt. Anfang 1944, nachdem er kurz vorher zur Wehrmacht eingezogen worden war, desertierte er und überlebte im Untergrund. Wie es seiner jüdischen Frau Edith Marie gelang, nach der Fahnenflucht des Ehemannes, in Holland der Deportation zu entgehen ist nicht bekannt. Else Charlotte lebte bei ihrer Tochter in Den Haag, bis sie als ausländische Jüdin im November 1940

---

<sup>18</sup> Arolsen Archives (arolson-archives.org)

<sup>19</sup> LABO Berlin, BEG-Akte Reg.-Nr. 70207 und Dokument 1 im Anhang

<sup>20</sup> Siehe oben und Dokument 2 im Anhang

gezwungen wurde, in Alphen am Rhein, Stationsstraße 31 Wohnung zu nehmen.<sup>21</sup> Es galt ein Verbot für nicht holländische Juden sich in küstennahen Regionen aufzuhalten. Im Jahre 1942 wurde sie als deutsche Jüdin staatenlos und musste ab 01.04.1942 den gelben Stern tragen. Im Deutschen Reich wurde dies Juden in Mischehen mit Kindern erlassen. Am 29. Dezember 1943 um 16,30 Uhr wurde Else vom SD in ihrer Wohnung in Alphen am Rhein, Stationsstraße 31, verhaftet<sup>22</sup>. Sie kam mit einer Barschaft von 6 Gulden 48 Cents ins Gefängnis in Amsterdam, von dort wurde sie am 6. Januar 1944 nach Westerbork überführt (Baracke 65) und am 25. Februar 1944 nach Theresienstadt deportiert. *“Im polizeilichen Tagesbericht der Stadtpolizei Alphen am Rhein heißt es, dass am Mittwoch, den 29. Dezember 1943, Charlotte, Sara, Else Heijmann, Ehefrau von R. Wegener, geboren am 24. August 1893 in Münster-Maifeld Deutschland, von Beruf Korsettnäherin, wohnhaft in Alphen am Rhein, Stationsstraße 31, vom Kriminalbeamten der Stadtpolizei Amsterdam namens van Zwam, der zum S.D. abgeordnet ist, zur Polizeistation gebracht wurde. Am 29. Dezember 1943 wurde die Frau auf Anordnung des S.D. zum Polizeipräsidium in Amsterdam überstellt.”*<sup>23</sup>

Der Transport 743-XXIV/4 brachte 812 Deportierte nach Theresienstadt, von ihnen überlebten 149 das Ende des Krieges. Zu ihnen gehörte Else Charlotte. Sie überstand Misshandlungen, schlechte Ernährung und mehrere Krankheiten und erlebte schließlich die Befreiung des Ghettos am 9. Mai 1945 durch die Rote Armee.



---

<sup>21</sup> siehe Dokument 3 im Anhang

<sup>22</sup> Siehe Dokument 4 im Anhang

<sup>23</sup> LABO Berlin, BEG-Akte Reg.-Nr. 70207

## Von Den Haag nach Berlin

Am 29. Juni 1945 wurde sie als Schwerkranke von Pilsen aus mit dem Flugzeug nach Holland zurückgebracht. Hier lebte sie bis Ende 1947 im Haushalt ihres Schwiegersohns Eugen Klingler in Den Haag und wurde dort unterhalten. Dann begann Else Charlotte wieder als Korsettnäherin tätig zu sein und verdiente den notdürftigsten Lebensunterhalt. Sie wohnte in Den Haag in der Johan Bildersstraat 28. Ende 1951 musste sie die Arbeit wegen Krankheit einstellen, sie lebte jetzt von Unterstützungen von Freunden. Im April 1952 kehrte Else nach Berlin in die Gneisenaustraße 15 zurück. Bis 1948 hatte ihre Tochter Anneliese in der Wohnung gelebt. Das Haus Gneisenaustraße 15 war für Else und ihre Familie in den Jahren 1938 bis 1965 ein Stützpunkt. Hier lebte sie mit Alfred Glashagen, hier kamen ihre Mutter Therese und die Tochter Anneliese unter. Hierhin kehrte sie nach den Jahren der Bedrohung und Not 1952 wieder zurück. Ihre letzten Monate verbrachte sie in diesem Haus.



Von 1949 bis 1959 führte Else einen immer wieder aufgenommenen Kampf um Wiedergutmachung und Entschädigung. Das Hauptproblem war die Beschaffung der notwendigen Belege für erlittene Schäden. Am 11. Mai 1952 bestätigt sie den Empfang von 2960 DM als Entschädigung für "Schaden an Freiheit". Ihre Tochter Edith Marie versicherte eidesstattlich, dass sie den Judenstern tragen musste. Das war Voraussetzung für den am 22. 02.1955 gestellten "Sternantrag". Am 21. Dezember 1957 wird ihr Antrag, ihre Verbindung mit Alfred Glashagen als gesetzliche Ehe anzuerkennen vom Senator für Justiz abgelehnt. Grundlage dafür sollte § 1 des Gesetzes über die Anerkennung freier Ehen rassistisch und politisch Verfolgter vom 23. Juni 1950 sein. Glashagen war am 15.09.1948 in Mahlow verstorben. Am 26.07.1961 stellt sie einen Antrag auf eine "Goodwill Entschädigung" für gewesene Selbständige. Das Foto des "Café Wegener" ist einer der wenigen Belege, die sie dazu beibringen kann. Einige der Dokumente, die ihre Verfolgung aus rassistischen Gründen dokumentieren, sind im Anhang zusammengestellt. Bis 1961 kämpfte sie auch mit aller

Energie für ihre Tochter Anneliese, die in Italien lebte. In dem Entschädigungsantrag, den sie für ihre Tochter stellte, berichtet sie von Behinderung ihres beruflichen Fortkommens durch Verweigerung eines Arbeitsbuches nach abgeschlossener Lehre in einer Konditorei. Dazu kamen schwere gesundheitliche Schäden an Leib und Seele. So musste Anneliese die Verlobung mit einem "arischen" Angestellten der Reichsbank auflösen, da sie nicht zu einer Ehe führen durfte. Else Wegener starb am 24. November 1965 in der Frauenklinik Kreuzberg Ihre Tochter Edith Klingler, in zweiter Ehe Snelleman, ließ sie nach Holland überführen, wo sie auf dem jüdischen Friedhof in Wassenaar ihre letzte Ruhe fand.

Nur wenige Schritte entfernt ist das Grab ihrer Tochter Edith Marie. Das Ehepaar Klingler und Else Charlotte hatten 1952 bzw. 1953 die niederländische Staatsbürgerschaft erhalten. Nachkommen von Else Charlotte Wegener leben in den Niederlanden.



**Am 18. Juni 1900** schrieb Markus Steiner in einem letzten Appell an die Regierung in Koblenz, ihm die Naturalisation zu gewähren: *“Bereits über 22 Jahre halte ich mich jetzt schon in Preußen auf und hiervon schon 7 Jahre ununterbrochen in Münstermaifeld, nie ist die geringste Klage über mich weder in sittlicher noch in politischer Hinsicht gekommen. Gern und mit Freude habe ich mich an patriotischen Festlichkeiten deutscher Kriegervereine beteiligt, als wäre ich fast selbst ein Preuße gewesen und stets ist auch dies mein innigster, mein sehnlichster Wunsch gewesen, denn meine zweite Heimat ist mir lieb und werth geworden und habe ich mir hier doch die Liebe und Achtung meiner Mitbürger erworben.”*<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Bestand 441, Nr. 22028, Aufnahme von Ausländern in den einzelnen Kreisen, Kreis Mayen, Bd. 10

**Am 23.06.1952** schreibt Markus Steiners Enkelin Else Charlotte für das Entschädigungsamt Berlin ihren Lebenslauf: *“Am 24.8.1892 wurde ich in Münstermaifeld, Kreis Koblenz, als Tochter des Buchdruckers, Albert Heymann und seiner Ehefrau Therese Heymann, geb. Steiner geboren. Meine Schulzeit verbrachte ich in Hagen/Westfalen. Im Jahre 1910 zogen meine Eltern nach Berlin, wo mein Vater 1911 starb. Meine Mutter starb im KZ Theresienstadt. 1913 verheiratete ich mich mit dem Laboranten Richard Wegener. Diese Ehe wurde 1919 geschieden. Aus dieser Ehe sind 2 Töchter, Edith Marie und Anneliese Frieda. Von Beruf bin ich Corsettiere. Im Jahre 1939 wurde ich verhaftet und nach kurzem Aufenthalt im Polizeipräsidium nach Ravensbrück überführt. Ich wurde am 19. August entlassen, da meine Angehörigen Papiere für England für mich bekommen hatten. Wegen Kriegsausbruch konnte ich nicht mehr dahin. Mein Schwiegersohn und Tochter Edith, die in Holland wohnten, hatten es erreicht, dass ich nach dort kommen durfte. Durch den Krieg zwischen Deutschland und Holland begannen wieder die neuen Verfolgungen. Im Jahre 1942 wurde ich als deutsche Jüdin staatenlos und Sternträger. Im Dezember 1943 wurde ich wieder verhaftet und ins Gefängnis Amsterdam überführt. Von dort nach Westerbork KZ. Noch Diphtherie Patient, hat man mich Februar 1944 nach Theresienstadt überführt. Durch eine Brustoperation und weitere Krankheiten, die sich einstellten und Misshandlungen im Anfang wurde ich immer elender. Im Mai 1945 kam endlich unsere Befreiung. Als Schwerkranke bin ich mit einem Dakota Flugzeug nach Holland überführt worden. Am 29. Juni 1945 kam ich zu meinen Kindern zurück. Von diesem Tag an befand ich mich immer in ärztlicher Behandlung und bin auch für arbeitsunfähig erklärt worden. Im April 1952 bin ich nach Berlin zurückgekommen.“*<sup>25</sup>

## Lebensdaten

**Anneliese Chiesa**, geb. Wegener, \*19.12.1915 in Neukölln, oo Angelo Chiesa, 1945 Berlin, +09.12.1973

**Angelo Chiesa**, \*28.10.1913 Maslianico, +04.08.1981 Maslianico

**Rosa Frahm**, geb. Heymann, \*22.04.1904 Hagen, oo Wilhelm Frahm 02.07.1927 Berlin, +11.09.1962 Berlin

**Wilhelm Frahm**, \*18.05.1898 Neu Rucksmoor (Gartow), +

**Alfred Glashagen**, 06.08.1891 Berlin, +15.09.1948 Mahlow

**Therese Heymann**, geb. Steiner, \*07.01.1873 Prag, oo Albert Heymann 05.04.1893 Frankfurt/M, +21.11.1943 Theresienstadt

**Albert Heymann**, \*07.09.1867 Bonn, +29.08.1911 Rixdorf

**Hermann Heymann**, \*18.03.1895 Breslau, oo Hedwig Versümer, 20.06.1923 Berlin, geschieden 16.04.1925, + 11.10.1931 Berlin (tot aufgefunden)

---

<sup>25</sup> Berlin, Landesamt für Bürger-und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Else Charlotte Wegener: Reg.-Nr. 70207



**Jakob Moritz Heymann**, 26.12.1898 Twistringen, oo Helene Versümer 20.06.1923 Berlin, geschieden 31. 03.1934, + Auschwitz

**Helene Heymann**, geb. Versümer, \*9.09.1896 Daber, +

**Edith Marie Klingler**, geb. Wegener, \*07.05.1914 Berlin, oo Eugen Ernst Lorenz Klingler 07.04.1934 Berlin, +06.08.2000 Delft

**Eugen Ernst Lorenz Klingler**, \*27.07.1909 Ulm, +26.10.1986 Zuidermeer

**Markus Steiner**, \*30.06.1849 Arad, 1. oo Maria Lustig 1872, + 05.02.1928 Köln

2. oo Carolina Wolf, \*13.06.1859, oo 15.02.1906

**Maria Steiner**, geb. Lustig, \*1836 Litten (Böhmen), +29.04.1905 Bochum

**Rudolf Steiner**, 06.04.1875 Wien, oo Thekla Koppel 19.06.1900 Sprendlingen, +01.06.1936 Köln

**Thekla Steiner**, geb. Koppel, \*23.09.1873 Sprendlingen (Hessen), + Lodz

**Erich Steiner**, \*04.04.1905 Werne/Bochum, oo Adele Eckstein 18.06.1929 Köln, +Chelmno nach 23.,.06.1944

**Adele Steiner**, geb. Eckstein, \*17.12.1905 Köln, + Chelmno nach 23.06.1944

**Margot Steiner**, \*28.09.1934 Köln, +17.09.1942 Chelmno

**Else Charlotte Wegener**, geb. Heymann, \*24.08.1893 Münstermaifeld, oo Richard Hermann Otto Wegener 15.03.1913 Neukölln, +24.11.1965 Berlin

**Richard Hermann Otto Wegener**, \*15.08.1891 Rixdorf, +29.12.1953 Berlin

# Dokumente

**Geheime Staatspolizei**  
Geheimes Staatspolizeiamt  
Nr. II D H.Nr. W 3383

Berlin SW 11, den 26. 4. 1939  
Deins-Albrecht-Strasse 8

## Schutzhaftbefehl

Dor- und Juname: Else Wegener ,geb. Heymann  
Geburtsdag und -Ort: 24.8.93 Münster-Maifeld  
Beruf:  
familienstand:  
Staatsangehörigkeit: RD  
Religion:  
Raffe (bei Nichtariern anzugeben): Jiddin  
Wohnort und Wohnung: Berlin SW 29, Gneisenastr.15  
wird in Schutzhaft genommen.

Gründe:

~~XX~~ — Sie — gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen feststellungen durch ~~xxxx~~ — ihr — Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem ~~xxxx~~ — sie — Rassenschande getrieben hat und somit zu der Befürchtung Anlass gibt, sie werde in Freiheit erneut Veranlassung geben, dass deutschblütige Männer gegen die zur Wahrung der Rassenreinheit erlassenen Gesetze verstossen.

gez. H e y d r i c h

Beglaubigt:  
*[Handwritten Signature]*  
Kanzleiangeestellte.

Th.

Dok. 1

Der Direktor  
des Frauen-Konzentrationslagers  
Ravensbrück  
III/Az.: 14/1418/868/7.39

70207  
Ravensbrück, den 14. Juli 1939  
b. Fürstenberg i. Meckl.

Betreff: Schutzhaftgefängene Else Sara Wegener,  
geb. Heymann, geb. 24.8.93 in Münstermaifeld.

Bezug: Dort. Schreiben vom 10.7.39.

Anlagen: - 1 -

An  
Frau Therese Sara Heymann

Berlin  
Gneisenaustr. 15

In der Anlage überreiche ich Ihnen das erbetene Gesundheits-  
attest Ihrer Tochter Else Sara Wegener zum Zwecke  
der Auswanderung.

Der Lagerdirektor  
I.V.: *[Signature]*  
Hauptsturmführer

Dok. 2

*Wegener*  
HEIJMAN, Charlotte E  
doss. 148504  
Alph 1/18  
6. 1. 44  
R  
Bar. 65

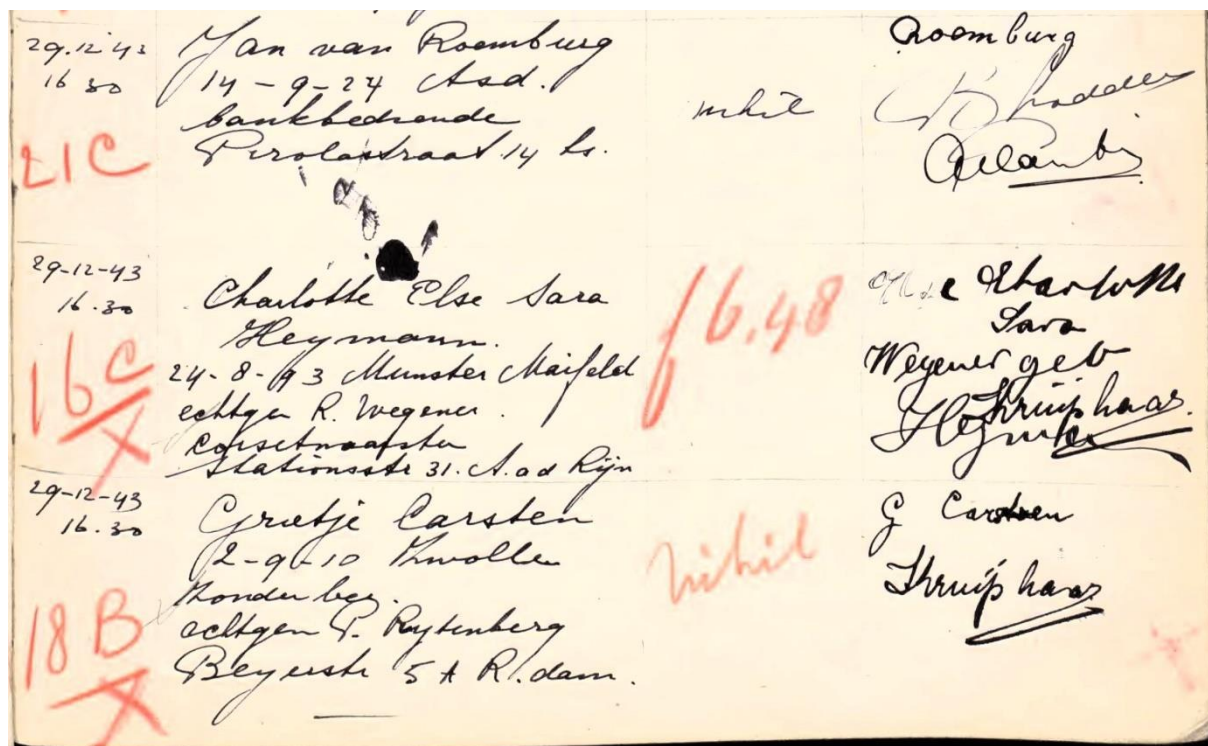
Alphen a.d. Rijn, Stationsstr. 31  
24.8.93 Münstermaifeld  
zonder  
naaister  
weduwe

*Ther* *25.2.44*  
*mit Else*

*Statentl. Ther.*

*tening den Haag* - 9 AUG. 1942

Dok. 3



Dok. 4

### Nachweis der Dokumente und Fotos

S.1: Archiv des Fördervereins Synagoge Münstermaifeld

S.2: United States Holocaust Memorial Museum, Holocaust Enzyklopädie: Lodz

S. 4: Hagener Zeitung (10.01.1902) 8, <https://zeitpunkt.nrw/>

S. 6: LABO Berlin, BEG-Akte Reg.-Nr. 70207

S. 8: <https://judeninthemar.org/de/2015/05/8-mai-1945-befreiung-des-ghettos-theresienstadt/>

S. 10 [Genealogie, Familienstammbäume und familiengeschichtliche Aufzeichnungen online – Ancestry](#)

S. 9: [Arolsen Archives \(arolsen-archives.org\)](http://arolsen-archives.org)

S. 13: LABO Berlin, BEG-Akte Reg.-Nr. 70207, Dok. 1

S. 14: s.o. Dok. 2

S. 14: [Arolsen Archives \(arolsen-archives.org\)](http://arolsen-archives.org) Dok. 3

S. 15: s.o. Dok 4

## **Archivalien**

### **Landeshauptarchiv Koblenz**

Bestand 403, Nr.6623 u. 6624: Gesuch von Ausländern um Aufnahme in den preußischen Staatsverband 1860 – 1901, 1902 – 1917.

Bestand 441, Nr. 22028, Aufnahme von Ausländern in den einzelnen Kreisen, Kreis Mayen, Bd. 10

Bestand 587,52, Nr. R39, Notariatsakt Steiner-Gebhardt

Bestand 655,196, Nr.33, Erteilung von heimatscheinen, Staatsangehörigkeitsausweisen, 1896 – 1942.

### **Bistumsarchiv Trier**

Abt. 85, Nr.680, Blatt 4-6, Personalakte des Pfarrers Hilgert

### **Berlin, Landesamt für Bürger-und Ordnungsangelegenheiten (LABO)**

Abt. I-Entschädigungsbehörde, Opfer des Nationalsozialismus. Therese Heymann: Reg.-Nr.212455, Else Charlotte Wegener: Reg.-Nr. 70207, Anneliese Chiesa, Reg.-Nr. 306832.